

Projektzusammenfassung

„Speech and Language in Depression: a behavioral and neuroimaging perspective“

Viele Menschen mit Depression ziehen sich zurück, sprechen weniger und haben Schwierigkeiten, den Kontakt zu Familie und Freunden zu halten. Wir vermuten, dass die Spontansprache von Patienten in einer depressiven Episode insgesamt vermindert ist und von geringerer semantischer und syntaktischer Komplexität und vermehrten Pausen gekennzeichnet ist. Wir vermuten zudem, dass die mit Spontansprache assoziierte Hirnaktivität bei Patienten während einer depressiven Phase vermindert ist. Um diese Hypothesen zu testen, werden wir standardisierte Interviews und ein neues, naturalistisches fMRT-Paradigma entwickeln und validieren. Mit Hilfe der standardisierten Interviews und des fMRT-Paradigmas wird die Spontansprache von Patienten zweimal untersucht, zunächst in der depressiven Phase und dann 6 Monate später, sofern eine vollständige Remission erreicht wurde. Eine Kontrollgruppe gesunder Teilnehmer wird ebenfalls zweimal, im Abstand von 6 Monaten, untersucht. Die Ergebnisse dieser Studie sollen dazu dienen, die Einschränkung der Spontansprache während einer depressiven Episode, die bisher in der Forschung nur wenig Beachtung gefunden hat, auf behavioraler und neuronaler Ebene genau zu charakterisieren. In einem Folgeprojekt, für das externe Förderung beantragt werden soll, soll ein kommunikationsförderndes Trainingsprogramm für Patienten mit Depression entwickelt und getestet werden.